Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 142. Halle a. d. Saale, Dienstag den 22. Juni **1875.**

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. Juli d. J. beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung."

Wir bitten, dasselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit bei Beginn des Quartals keine Unterbrechung in der Zustellung der Zeitung eintritt, zumal auch nach einer Verfügung der Postbehörde eine verspätete Bestellung mit besonderen Unkosten für die Abonnenten verbunden ist.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt 2 Mark (20 Sgr.), sowohl bei allen kaiserl. Postanstalten als auch bei unseren hiesigen Expeditionen. — Bekanntmachungen, 15 R.-Pf. die fünfspaltige Zeile, haben bei dem großen Leserkreise unseres Blattes stets sicheren Erfolg. **Die Expedition.**

Die „Wiedergeburt" Frankreichs.

Französische Verheißungen und französische Zuverlässigkeit sind für die übrige Welt seit Jahrhunderten ebenso negative Begriffe wie einst die „punische Treue" für die Römer. Wie schlecht aber auch die Franzosen ihr Wort gegen andere Nationen halten, schlechter noch erfüllen sie es gegen sich selbst. Sah man je ein Volk leichtfertiger in der Entschuldigung seiner Irrthümer, eitler in der Verherrlichung seiner Fehler, heuchlerischer in seiner Reue und in seinen Besserungsversuchen? Als im Jahre 1871 Frankreich bis zur Ohnmacht erschöpft vor dem deutschen Sieger im Staube lag, da schien es, als sei durch die fast vernichtenden Schläge des Krieges der Uebermuth und die Selbstüberschätzung der „großen" Nation ausgetrieben, als wolle Selbsterkenntniß und gesundes Urtheil endlich wieder einkehren in die gallischen Köpfe und damit auch Besserung in die gallischen Herzen.

Die „Wiedergeburt Frankreichs" wurde von den wenigen ernsten Geistern der Nation gepredigt, und dieses neue Evangelium fand schnell begeisterte Anhänger. Die nationale Wiedergeburt war das Schlagwort des Tages, welches den Franzosen entgegentönte aus allen Reden des Parlaments wie der Clubs, entgegenleuchtete aus jeder Broschüre und aus jedem Zeitungsblatt. Doch wie laut dieses Schlagwort ertönte, ebenso rasch verklang es oder wechselte es seine Bedeutung. Die Wiedergeburt! Was hatten die ersten Verkünder dieser Heilslehre darunter verstanden, und wie ganz anders versteht sie heute nach erst vier Jahren die Nation! Der nationale Dünkel, auf Nichts basirt als auf der nationalen Unwissenheit, müsse schwinden vor dem ernsten Studium, die Phrasen müssen weichen der Arbeit und der That, die Vorzüge des siegreichen Gegners müsse die Nation sich anzueignen suchen, so lehrte man, als die Noth noch die Gemüther mit Zerknirschung erfüllte. Dann kam der schwindelhafte Erfolg der Milliardenanleihe, die büßende Gallia spiegelte ihr Antlitz in den Wellen eines Goldstromes und entdeckte, daß sie auch in der Trauer noch reizend sei. Fort waren alle Gedanken der Buße, und die Leidenschaft des Hasses, der Rachsucht und der Herrschbegier schwellte auf's neue die Brust. Nicht mehr waren es die geistige Ueberlegenheit, der opfermuthige Patriotismus und die strenge Mannszucht, welche als Ursache der deutschen Siege anerkannt und für Frankreichs Söhne selbst als Beispiel und Ziel hingestellt wurden, nein, der siegreiche Feind hatte diese Tugend nie besessen, der Verrath hatte ihn zum Erfolge geführt. Das so oft in Frankreich gehörte Wort: „nous sommes trahis", diese billige Entschuldigungsformel für alle französischen Vergehen und Versehen, kam als neues Schlagwort an die Reihe und feierte seinen Triumph im Proceß Bazaine.

Doch man hatte sich und der Welt die Wiedergeburt Frankreichs versprochen, und man mußte etwas thun, um irgendwie das Wort der Nation einzulösen. Die Wiedergeburt im Geiste, wie sie anfänglich verstanden war, erschien zu schwer, zu langweilig, man verfiel auf die Wiedergeburt durch den Clericalismus. Unter den Auspicien der Maria Alacoque und der Louise Lateau begann die geistige Contrerevolution, welche in dem neuen Nationalcultus des „Allerheiligsten Herzens" sich manifestirt und in dem berüchtigten Gesetz über die Freiheit des öffentlichen Unterrichts ihre erste furchtbare Consequenz zieht. Dieses Gesetz, welches nunmehr in zwei Lesungen in der Nationalversammlung angenommen ist und nur noch der Bestätigung in dritter Lesung harrt, bezweckt in seinen Endzielen weit mehr und weit Schlimmeres als die Auslieferung des höheren Unterrichts an die Jesuiten, es gewährt Letzteren auch das Recht, die academischen Würden und Grade zu verleihen und so eine Controlle über die Besetzung aller Staatsämter, wie über die Zulassung zu jedem wissenschaftlichen Beruf auszuüben. Damit ist die Zukunft Frankreichs im Sinne des Syllabus entschieden, die freisinnige Forschung ist mit der Freiheit des Unterrichts, wie die Jesuiten sie meinen, unvereinbar, nicht minder aber ist die Culturentwicklung ohne die freie Forschung undenkbar. Die vielgepriesenen Principien von 1789 werden in Frankreich officiell in den Bann erklärt, und die Lehren des finsteren Mittelalters zur Staatsreligion erklärt sein. Gefährlich ist ein solches Frankreich gewiß nicht, aber bedrohlich wird es für die allgemeine Ruhe, denn daß der Clericalismus die in seiner Hand vereinigten Kräfte des Landes nicht unbenutzt lassen, daß er sie sobald wie möglich gegen seine Feinde außerhalb Frankreichs wird ausbeuten wollen, bedarf keines Beweises. Wie wenig wir daher für den Augenblick und von dem französischen Volk selbst die Thorheit eines Rachekrieges befürchten zu müssen glauben, um so mehr hat Deutschland Grund, wegen der Zukunft besorgt zu sein. Nicht unsere Existenz, wohl aber unsere Ruhe ist gefährdet, denn von dem Haß der Jesuiten ist Alles zu befürchten, sogar die Verblendung, daß sie die jetzt inaugurirte „Wiedergeburt" bis zur Vernichtung Frankreichs und ihrer selbst treiben.

Deutsches Reich.

†† **Berlin**, 20. Juni. Unsere bei Gelegenheit des Besuches des schwedischen Königspaares am berliner Hofe ausgesprochenen Vermuthungen, daß man in Schweden selbst dies Ereigniß nicht zu würdigen wissen werde, finden ihre volle Bestätigung in den jüngsten Auslassungen der schwedischen Presse, die nichts weniger als Ruhe und Objectivität erkennen lassen. Es steckt unverkennbar etwas Unruhevolles in dem ganzen skandinavischen Volke, das — mag es nun in einseitiger, thörichter Verblendung oder in sonst einem unqualificirbaren Motive seinen Ursprung haben — auf uns und unser Liebesmühen einen wenig günstigen Eindruck machen muß; wir sind uns mit Stolz bewußt, daß wir das Mißtrauen, das uns die nordischen Vettern in so reichem Maße zu erkennen geben, nicht verdient haben und können dasselbe deshalb auch mit um so größerer Ruhe ertragen. Allem Anschein nach, was man dabei auch von den Traditionen des bernadottisch-französischen Geistes sprechen mag, die in den öffentlichen Kreisen Schweden-Norwegens fortleben sollen (König Oskar II. hat dieselben, wie wir gesehen, nicht mit übernommen), ist es einmal die gänzlich grundlose Besorgniß vor der den skandinavischen Norden bedrohenden Uebermacht Deutschlands, die dabei mitwirkt, und dann, theils treibend, theils getrieben, eine Art nationaler Größenwahn, der die Herstellung eines großen nordischen Gesammtreichs mit fieberhafter Lebhaftigkeit als seine Lebensaufgabe ergriffen hat und von dieser fixen Idee vollständig beherrscht wird. Innerhalb dieses Cirkels bewegte sich auch die kürzlich stattgefundene große nordische Studentenversammlung in Upsala, auf die wir schon vor ihrem Zusammentreten persönlich von hier lebenden Schweden mit einem gewissen Aufwand von prophetischem Pathos aufmerksam gemacht wurden, und die hinterher die anscheinend in sie gesetzten patriotischen Erwartungen nicht ganz erfüllt hat. Der Ausgangspunkt für die Agitation, in die auch Dänemark, trotz sichtlichen Widerstrebens von seiner Seite, mit hineingezogen werden soll, ist in gewissen tonangebenden Kreisen Schwedens-Norwegens zu suchen; die Heftigkeit jedoch, mit der der Versuch in's Leben tritt, läßt erwarten, daß die Kraft bald vergehen werde, und hoffentlich tritt dann in Skandinavien eine recht heilsame Reaction ein, die in der verständigen Politik König Oskar's bereits vorgezeichnet liegt. — Die aus der „Karlsruher Zeitung" in fast alle übrigen deutschen Blätter übergegangene Nachricht von dem Besuche, den die Kaiserin von Oesterreich bei Gelegenheit ihrer Badereise nach Ischl, event. auf der Rückreise, der Kaiserin Augusta in Coblenz oder Baden-Baden zu machen beabsichtige, ist, wie uns aus guter Quelle versichert wird, ohne jeden thatsächlichen Inhalt. Eine derartige Absicht, heißt es, sei niemals auch nur angedeutet worden oder zur Erwägung gekommen. Es scheine, daß der betr. wiener Correspondent der „Karlsruher Ztg." die Nachricht nur deshalb verbreitet habe, um späterhin bei dem Nichtzustandekommen des Besuches, allerlei ungünstige Folgerungen über die wieder getrübten Beziehungen zwischen den Höfen von Wien und Berlin daran knüpfen zu können. Diese Bosheit ist zwar raffinirt, sie wird aber allen Ernstes dem betr. wiener Herrn zur Last gelegt, der, wenn er das Bedürfniß fühlt und in der Lage ist, sich dagegen rechtfertigen mag.

m **Berlin**, 20. Juni. Bezüglich der Conferenzen, welche im Reichseisenbahnamt über den neuen Entwurf des Reichs-Eisenbahngesetzes stattgefunden haben, wird zunächst bestätigt, daß dieselben wohl nicht fortgesetzt werden möchten und der Grund der Unterbrechung der Berathungen lediglich in hervorgetretenen Meinungsverschiedenheiten zu suchen ist, über welche man sich nicht verständigen konnte. Die Conferenzen hatten übrigens einen informatorischen Zweck, sie galten mehr einem Meinungsaustausch über die Grundsätze des Entwurfes und über die Durchführbarkeit seiner technischen Seiten, als einer Beschlußfassung über etwa vorzunehmende Aenderungen. Auf die weiteren legislatorischen Stadien, welche der Entwurf zunächst zu durchlaufen hat, wird, wie man versichert, der ganze Vorgang in der Conferenz keinen Einfluß haben. Es ist zweifellos, daß das Eisenbahngesetz zu den Vorlagen für den nächsten Reichstag gehören wird. — Der **Bundesrath** wird in den allernächsten Tagen seine letzte Plenarsitzung vor den Ferien haben, welche er sich dann auf etwa 2 Monate gönnt. Durch die Ausschußberathungen der letzten Tage sind nunmehr auch die Angelegenheiten wegen der Sätze für die Naturalleistung an die Armee im Frieden und die Ausführungsbestimmungen zum Civilehegesetz für die Plenarsitzung vorbereitet

---

[31]

Ein Schatz.

(Fortsetzung.)

Das blasse Mädchen grüßte mit einem halben Lächeln, welches traurig ihre Mundwinkel umspielte, zu Reichenstein hinüber und blieb, als sich die beiden Herren entfernten regungslos neben der brennenden Lampe auf dem Holzschemel sitzen.

Der Gedanke an den Schatz von 1813 hatte sich in ihrem Kopfe bis zur Manie festgesetzt.

Die beiden jungen Leute fanden auch diesmal den Baron von Sternberg nicht und Reichenstein nahm von Wolff so schnell als möglich Abschied. Er bemühte sich, in der ersten Hauptstraße, welche er erreichte, auf den Fluß zu schließen, oder durch mehrere Gänge, Höfe und Durchhäuser den Rückweg zu finden, aber es war ihm vollkommen unmöglich, weil Wolff diesen Fall voraussah und ihn mit Absicht Umwege machen ließ.

Als er zu Hause angekommen war, sah er auf die beiden Gebäude, den kleinen Speicher und den Pavillon, mit gespannter Neugier herab; er musterte jeden Winkel, jede Spalte, aber Alles umsonst; kein Merkmal zeigte sich. Und doch glaubte er mit Bestimmtheit in dem einen die schlafende Einsiedlerin zu wissen, das junge Wesen im eisgrauen Haar, — in dem anderen die blasse Clara, das einst schöne Mädchen, welches ohne die schützende Hand einer sorgenden Mutter aufgewachsen, im Getriebe des großstädtischen Lebens dem Mangel, der Unerfahrenheit, dem Leichtsinn zum Opfer gefallen war, eine Zeit lang wohl mit schönen Hoffnungen auf eine glänzende Zukunft sich getragen und jetzt in ihres Herzens Verlassenheit an eine fixe Idee sich anklammerte, von der sie Hilfe, Errettung aus einem traurigen Dasein ersehnte. Ein Schauer überlief ihn, als er dies überdachte. Mitleid und Abscheu wogten abwechselnd durch seine Seele.

„Mama hat doch Recht", dachte er, „das Nachtschwärmen taucht nichts und kann den vernünftigsten Mann zum Narren machen!"

Als er aber am folgenden Morgen ein Billet von fremder Hand erhielt, da öffnete er es begierig, in der Hoffnung, jetzt von Wolff eine bestimmte Nachricht zu erhalten. Wirklich schrieb auch der Kaufmann, doch waren es nur die wenigen enttäuschenden Worte, welche der Brief enthielt: „Fassen Sie sich in Geduld, mein Bester, der Baron v. Sternberg ist vor drei Tagen mit dem Segelschiff „Anne Marie" nach Shanghai abgereist."

So kam der Tag des Ausmarsches heran und zahllose Herzen brachen fast im bittersten, verzweifelten Weh. Paul Sierau stand in der Kammer seiner Mutter und nahm von den beiden weinenden Frauen Abschied. Weil sich für diese letzteren durch Martin Conrin's Tochter Alles so viel besser gestaltet hatte, war der junge Mann gefaßter, als es sonst wohl der Fall gewesen wäre. „Das Glück lächelt uns jetzt, Mütterchen, Du sollst sehen, es wird noch Alles gut!" sagte er.

Frau Sierau legte ihren Kopf an des hochgewachsenen Sohnes Brust und verbarg ihm, so viel als möglich, ihre Trostlosigkeit. „Gott behüte Dich, mein Paul — mein Letzter!" flüsterte sie.

„Denke an die Vielen, welche heute weinen, Mutter! — Denke, wie es sein würde, wenn ich Dich im Armenhause zurückließe! und das war doch noch vor wenigen Tagen unsere einzige Rettung! Man muß nicht allzuviel vom Schicksal begehren!"

„Ja — ja, ich will nicht fassen, will die Hoffnung zu erhalten suchen!" schluchzte die arme Mutter. „Es soll nur erst überwunden sein!"

„Paul, schreib mir so oft, als es Dir möglich ist!" bat Betty. „Ein Brief ist doch ein Lichtblick im Dunkel, eine Art von Verbindung, wenn auch Meilen uns trennen!"

„O, dafür ist auf das Beste gesorgt!" rief Paul. „Unser Haus hat einen Theil der Lieferungsgeschäfte übernommen, und bleibt daher mit der Armee in unausgesetzter Verbindung. Ihr werdet häufiger als die meisten Familien von mir eine Nachricht erhalten!"

„Gott sei gelobt!" riefen wie aus einem Munde Mutter und Tochter.

„Ich will jeden Tag auf das Comptoir gehen!" fügte letztere hinzu.

„Nun, Ihr Lieben, so laßt uns denn mit diesem guten und tröstenden Gedanken von einander scheiden!" sagte Paul. „Ich sehe Euch wieder, davon bin ich fest überzeugt! — Adieu, Mütterchen, und bei jedem Sieg, den wir erkämpfen, denke, daß es auch Dein Sohn war, welcher Deutschland's Grenze beschützen half!"

Er küßte sie wieder und wieder, selbst traurig, aber nicht muthlos.

Da ertönte unten im Hofe die Musik einer wandernden Truppe, und der frische Sommerwind trug die hellen Klänge zum Dachstübchen empor. „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!"

Paul sah leuchtenden Blickes Mutter und Schwester an. „Fest steht und treu die Wacht am Rhein!" wiederholte er. „Mutter, denk' der Schwach, in der einst Deutschland unter dem Franzosenvolke seufzte, und Du kannst nicht wünschen, daß Dein Sohn, der auch ein Deutscher ist, zu Hause bliebe, indeß seine Landsleute hinausziehen, das Vaterland an dem Erbfeind zu rächen! Es wird, es muß uns glücken, auf unsrer Seite ist das Recht!"

Frau Sierau schwieg. Sie war nicht überzeugt, aber ihre Liebe zu Paul war stark genug, um seine gehobene Stimmung nicht erschüttern zu wollen.

„So leb denn wohl, Mütterchen, — leb wohl!"

Er rieß sich gewaltsam los und umarmte noch einmal seine Schwester. „Kind, Du stehst nun, der Mutter gegenüber, an meiner Stelle", ermahnte er. „Willst Du Dich daran jederzeit erinnern, Betty?"

Sie nickte ihm weinend ein Ja zu; dann küßte er noch Beide, Mutter und Schwester, und kehrte sich in der Thür wieder zurück, um einen letzten Gruß zu winken. „Lebt wohl, lebt wohl!"

Dann eilte er schnell davon, ehe noch die Wehmuth der Trennung ihn übermannt hatte. Mutter und Tochter hielten sich schluchzend umarmt, jetzt ganz ihrem Schmerz hingegeben. . . . .

Als das Regiment die Stadt verließ, begleiteten Unzählige ihre Freunde und Verwandte an den Bahnhof. Auch Reichenstein befand sich dort und nahm von Paul Sierau mit warmem Händedruck Abschied, um dann unter der Menge den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750622015/fragment/page=0001

worden und damit ist die ganze nicht unbeträchtliche Reihe von Verwaltungsangelegenheiten erledigt, welche dem Bundesrathe seit seinem Wiederzusammentritt vorgelegen hatten. Es sei übrigens hierbei erwähnt, daß Seitens der Reichsregierung als eine der dringendsten Angelegenheiten für die nächste Reichstagssession die Gesetze über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reiches und über den Rechnungshof gehören werden, welche, und zwar soweit bis jetzt abzusehen ist, in unveränderter Form wie in den letzten Sessionen, gleich beim Beginne der Arbeiten wieder vorgelegt werden sollen.

— Die Kaiserin Augusta ist am Sonnabend Nachmittag in Begleitung des Herzogs Eugen von Würtemberg und Gemahlin in Ingenheim eingetroffen. Zum Empfange waren anwesend der Kaiser Alexander, der Erzherzog Albrecht und Prinz Alexander von Hessen. Nach der Tafel setzte die Kaiserin die Reise nach Ems fort. Der Kaiser Alexander und der Prinz Alexander von Hessen begleiteten die Kaiserin zum Bahnhofe.

— Das Staats-Ministerium wird in kommender Woche, zunächst am Dienstag noch zusammentreten, um vor den Urlaubsreisen eine der wichtigsten Aufgaben zu erledigen. Es wird sich u. A. auch mit Feststellung des preußischen Votums in Bezug auf die Reform des Strafgesetzbuchs zu beschäftigen haben. — Der Vice-Präsident des Staatsministeriums, Finanzminister Camphausen, gedenkt etwa mit Anfang Juli einen sechswöchentlichen Urlaub anzutreten. Graf Eulenburg wird vermuthlich nach der erwähnten Sitzung nach Ems gehen, von dort aber zunächst wieder nach Berlin zurückkehren, um erst später einen Urlaub anzutreten.

— Die „Straßb. Ztg." bringt den Wortlaut der Ansprache, mit welcher die erste Session des Landesausschusses für Elsaß-Lothringen durch den Oberpräsidenten von Möller eröffnet worden ist; dieselbe lautet:

Meine Herren! Im Namen Seiner Majestät des Kaisers heiße ich Sie willkommen zur ersten Sitzung des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen. Die Regierung Sr. Majestät hat diese Institution auf den Wunsch der Bezirksvertretungen geschaffen, um, wie es der kaiserliche Erlaß vom 29. October v. J. ausspricht, die Verwaltung bei der Vorbereitung der Landesgesetze von der Erfahrung und Sachkunde von Männern berathen zu sehen, welche durch das Vertrauen ihrer Mitbürger ausgezeichnet sind. Für die Verwaltung begrüße ich mit Freuden diese Gelegenheit zu gemeinsamer Arbeit, von welcher ich Aufklärung auch für das Land, dessen Erwachen zu größerer Theilnahme an seinen Angelegenheiten erwarte. Das Ziel unserer gemeinsamen Arbeit sei die Wohlfahrt Elsaß-Lothringens, seine fortschreitende Entwickelung auf geistigem wie auf materiellem Gebiete. Lassen Sie uns gemeinsam dahin streben, daß diese uralten Reichslande als lebendiges Glied des neuen Reiches dieselbe hervorragende Bedeutung erlangen, wie, zu Ehr' und Ruhm Ihrer Vorfahren, in den besten Zeiten des alten Reiches. Die Zukunft Elsaß-Lothringens liegt zum guten Theile in ihrer Hand. Ihr Einfluß darauf wird um so größer und wohlthätiger sein, Sie werden um so sicherer die Basis zur Heranbildung eines eigenartigen Staatswesens gewinnen, je fester Sie bei Ihren Berathungen stets vor Augen haben, daß die Interessen Elsaß-Lothringens unlösbar mit denen des deutschen Reiches verbunden sind, je muthiger Sie dazu helfen, daß die Elsaß-Lothringer ihr Vaterland in Deutschland suchen und wiederfinden. Ich hoffe, daß wir uns auf diesem Wege stets begegnen werden. Meinerseits haben Sie nur bereitwilliges Entgegenkommen zu erwarten. Es wird mir zum Vergnügen gereichen, Ihre Arbeit Ihnen in jeder Weise zu erleichtern; zu allen nützlichen Aufklärungen werden Sie mich stets bereit finden. Der wichtigste Gegenstand Ihrer Berathung wird der Landeshaushaltsetat für das Jahr 1876 sein. Außerdem werden Ihrer Begutachtung Gesetzentwürfe über die Benützungen der Privatflüsse, über die Gebühren der Advokaten und Anwälte und einige andere, sowie verschiedene Vorlagen über Verwaltungsmaßregeln unterbreitet werden. Im Namen Sr. Majestät des Kaisers erkläre ich hiermit die Session des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen für eröffnet und bitte nunmehr den Herrn Alterspräsidenten, die Wahl eines Präsidenten der Versammlung vornehmen zu lassen.

Hierauf erwiderte, nach der „Straßb. Zeitung", das als Alterspräsident fungirende Mitglied Herr Flurer, indem er Namens der Versammlung dem Oberpräsidenten für den freundlichen Willkommenzruß, vor Allem aber für die von demselben ergriffene Initiative zur Schaffung der Institution des Landesausschusses den Dank der Versammlung aussprach und mit den Worten schloß:

„Ich fühle mich aber verpflichtet, den Dank der Versammlung an eine höhere Stelle zu richten, an das Oberhaupt des Staates, an Se. Majestät den Kaiser, welcher in so gnädiger Weise den Vorschlägen des Herrn Oberpräsidenten, den Wünschen der Bezirksvertretungen entsprochen und die für die Entwickelung der Landesinteressen so wichtige und bedeutungsvolle Institution des Landesausschusses ins Leben gerufen und dem Lande diese Beweise Seiner huldreichen Gesinnungen gegeben hat. Wir hegen die Hoffnung, daß das Reich uns bald würdig finden wird, unsere Angelegenheiten in nicht zu ferner Zukunft in unsere eigenen Hände zu legen."

— Dem „Fr. J." schreibt man von Berlin: „Herr Wagener ist wieder mit einer hohen Mission von Seiten des Reichskanzlers betraut worden. Wie man sagt, ist er dazu ausersehen, den Gesetzentwurf auszuarbeiten, der auf Grund der Enquête-Commissions-Arbeiten die Fabrikverhältnisse im Reiche regeln soll." Vielleicht sind die Nachrichten, die jetzt wieder vielfach über eine entente cordiale zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn Wagener auftauchen, nur Verlegenheitsnotizen der beginnenden Saurequirkzeit. Jedenfalls wird man gut thun, ihre Bestätigung abzuwarten.

— Die „Germania" theilt mit, daß der Minister des Innern in der Angelegenheit des Polizeicommissarius Klose, über dessen unangemessenes Benehmen in dem cölner Carmelitessenkloster wir berichteten, dem Freiherrn von Schorlemer-Alst gegenüber seinem Bedauern und seinem Unwillen über das Auftreten des genannten Polizeicommissars einen sehr lebhaften Ausdruck verliehen habe. Klose soll übrigens jetzt gegen die „Kölnische Volkszeitung" die Verleumdungsklage angestrengt haben, was an sich natürlich noch nicht seine Schuldlosigkeit darthut.

Oesterreich.

Der russische Kaiser wird auf der Rückreise Westböhmen berühren und dort wahrscheinlich in Komotau vom Kaiser von Oesterreich begrüßt und einige Stationen begleitet werden. Eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem deutschen Kaiser ist angeblich später in Ischl in Aussicht genommen.

Die gegenwärtige Wahlcampagne in Ungarn hat bereits den ersten blutigen Zusammenstoß zu verzeichnen. In dem körmender Bezirk kam es vor einigen Tagen zwischen der äußersten Linken u. der liberalen Partei zu einer bösartigen Schlägerei, wobei zwanzig Personen leicht und fünf schwer verwundet wurden, von welch letzteren eine bereits ihren Wunden erlegen ist.

In Brünn ist ein bedeutender Weberstreik im Werke, welcher, wie es scheint, sich auch auf andere Industrieorte in Mähren und Böhmen ausdehnen wird. Man berichtet darüber der „D. Z.":

Der Weberstrike ist ein allgemeiner und wohlorganisirter; bei achttausend Weber drohen Montags die Arbeit einzustellen, wenn nicht der von ihnen verlangte complicirte Normal-Lohntarif mit einer sechzig- bis hundertpercentigen Lohnerhöhung acceptirt wird. Die Fabrikanten haben den Beschluß gefaßt, solidarisch vorzugehen und den Normal-Lohntarif unbedingt abzulehnen; dagegen sollen billige Wünsche der Arbeiter, betreffend die Vergütung von Nebenarbeiten, und eine Lohnaufbesserung trotz der traurigen Lage der Industrie zugestanden werden. Verhandlungen mit den Arbeitern sind eingeleitet; man hat noch Hoffnung auf eine Verständigung. Die öffentliche Ruhe ist ungestört.

Am Sonntag wurden in Brünn zwei Arbeiter, welche als Organisatoren des Streiks gelten, verhaftet und mehrere andere ausgewiesen.

Großbritannien.

Im Unterhause kündigte am Freitage der Deputirte Whalley an, daß er bezüglich der mit den Gesetzen in offenbarem Widerspruch stehenden Anwesenheit von Jesuiten in England die Niedersetzung einer Untersuchungscommission am 6. k. M. beantragen werde. In der Sonnabendsitzung bekämpfte Lord Manners die Ansicht Johnstone's, in den inneren Angelegenheiten der Türkei zu interveniren. Wenn England einen Versuch in dieser Richtung machen wollte, so würden sich seine Beziehungen zur Pforte wahrscheinlich weniger freundschaftlich gestalten als bisher. England würdige vollkommen die Wichtigkeit der Erhaltung der Pforte als unabhängige Macht.

* In Dublin hat am Freitag eine Feuersbrunst, welche in einer Whisky-Niederlage ausbrach, 35 Häuser eingeäschert.

* In Newcastle wurde am 17. d. M. die Hängebrücke über den Tyne ein Raub der Flammen. Die noch nicht ganz vollendete Brücke wurde vor 8 Jahren in Angriff genommen und hat bis jetzt ca. 200,000 Lstrl. gekostet.

* Zwischen 20 und 30 französische Matrosen mit zwei Capitänen kamen am 17. d. in Bristol an. Sie wurden im atlantischen Ocean aufgenommen, nachdem ihr Schiff, ein französischer Wallfischfahrer, gescheitert war.

* Der Sultan von Zanzibar, dessen Besuch auch an sämmtlichen größeren Höfen des Festlandes erwartet wird, bringt in London seine Abende ziemlich regelmäßig im Theater, namentlich in der Oper zu. Seine schwarze Majestät ist nämlich Musikentthusiast und, was mehr sagen will, Musikkenner. In seiner Heimath, im fernen Osten, hat der Sultan deutsche, italienische und französische Musik studirt. In der königlichen Oper zu London waren es „Lohengrin" und die Kunst Richard Wagners, die er bewunderte. Von seiner eigenen Kunstfertigkeit hat der Sultan allerdings vor Europäern keine Beweise geliefert.

* Aus London wird das Auftreten einer neuen Kartoffelkrankheit gemeldet; dieselbe scheint hauptsächlich die amerikanischen Sorten anzugreifen.

* In Newport wurde neulich zwischen einem Mädchen Namens Elizabeth Jones, in dem zarten Alter von 13 Jahren, und einem jungen Manne im Alter von 23 Jahren die Trauung vollzogen. Der Gatte ist ein Straßenprediger und die jugendliche Frau die Tochter eines Magazinverwalters in den Zinnwerken in Vernon.

Frankreich.

Die Nationalversammlung hat die Berathung des Gesetzentwurfs über den höheren Unterricht zu Ende geführt und beschlossen, demnächst die dritte Lesung des Gesetzentwurfs vorzunehmen. Im Lager der Clericalen herrscht große Freude und man rechnet dort mit Sicherheit auf Annahme des Gesetzes. — Die Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Beziehungen der öffentlichen Gewalten wird am Montage (21.) beginnen. — Die Dreißiger-Commission hat sich mit großer Mehrheit für das Listenscrutinium erklärt.

Eine aus Deputirtenkreisen stammende Nachricht, daß die Auflösung der Nationalversammlung wahrscheinlich erst im Jahre 1876 erfolgen werde, wurde von der Börse sehr günstig aufgenommen und hatte höhere Coursnotirungen zur Folge.

Nachträglich zur großen Truppenschau auf den Longchamps sei noch bemerkt, daß die Cavallerie zum größten Theil arabische Pferde hatte, die sich zum Cavalleriedienst aber nicht so gut eignen sollen wie die einheimischen Racepferde. Die Bespannung der Kanonen, die früher ganz erbärmlich war, ließ erhebliche Verbesserungen wahrnehmen.

In Lourdes wurde der Tag, an welchem sich ganz Frankreich dem heiligen Herzen Jesu weihete, überaus festlich begangen; man schätzte die Zahl der Pilger, die sich an diesem Tage eingefunden hatten, auf 30,000. Die Frau des Marschalls Mac Mahon soll aber doch nicht unter ihnen gewesen sein, nach einer Nachricht des Moniteur hatte sie Paris noch nicht verlassen. Die ungeheure Menschenmasse hatte sich eben zu einer Procession geordnet, welche den Glanzpunkt der Feier bilden sollte, als ein furchtbarer Platzregen losbrach, vor dem alle Welt unter ein schützendes Obdach floh. Aehnlich war es in Paris bei der Grundsteinlegung auf dem Montmartre. Während der eigentlichen Feier hielt das Wetter noch aus, aber kaum war sie beendet, als auch hier ein furchtbarer Platzregen alles Volk in die Häuser trieb. Das war in sofern störend, als der Erzbischof beabsichtigt hatte, im Pomp durch die Straßen zu fahren und überall zu segnen und Ovationen entgegen zu nehmen.

Die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft hat in Lyon die Verhaftung von achtzehn Personen zur Folge gehabt.

* Eine Gerichtsverhandlung in Paris am Freitag der vor. Woche, hatte ein zahlreiches Publikum aus den besseren Ständen zusammengeführt. Vor den Schranken stand der Photograph Buguet, der Erschneider und dermalige Herausgeber der „Revue spirite" Leymarie und der Amerikaner Firman, seines Zeichens Medium, unter der Anklage, das Publikum durch falsche Künste und Vorspiegelungen betrogen zu haben. Der Held des Prozesses ist Buguet, der nach amerikanischem Vorbilde auf spiritistischem Wege die Photographie Verstorbener hervorbrachte. Bemerkenswerth ist, daß mehrere Zeugen auftraten, welche steif und fest behaupteten nicht betrogen worden zu sein, sondern in dem festen Glauben sich befanden, daß Buguet mit der Geisterwelt wirklich im Verkehr stehe. Buguet und Leymarie wurden zu einem Jahr Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Vom Publikum wurde dieses Urtheil mit Murren aufgenommen.

* Joachim Daillet, 46 Jahre alt, ausgedienter Unterofficier, im letzten Kriege Chef eines Bataillons Mobilgarde, vom Kriegsgericht wegen Feigheit in contumaciam zum Tode verurtheilt, stand, nachdem er nach Frankreich zurückgekehrt, in diesen Tagen wiederum vor dem Kriegsgericht. Seine Truppe bestand aus 750 Mann, die, wohlbewaffnet, obschon vor 15 Ulanen davon gelaufen waren, ihr Führer ging ihnen mit dem besten Beispiele voran. 140 von ihnen haben sich wie Lämmer von den Ulanen ergreifen und abführen lassen; auf einem Felde sah man zwanzig Mobile einen Ulanen knieend um Pardon anflehen; zwei Sergeanten und ein Gemeiner, welche von ihren Revolvern gegen den Feind Gebrauch machen wollten, wurden von ihren eigenen Officieren zurückgehalten; außer den Gefangenen waren drei Wagen voll Gewehre, Lager-Geräthschaften und Proviant den Ulanen in die Hände gefallen. Es ist wahr, daß die Truppe, wiederum Dank dem Leichtsinne Daillet's, seine Patronen hatte, die sie längst hätte aus dem nahen Arras herbeiholen können; aber, sagt die Anklage, 50 Bajonette waren gegen eine Lanze doch mehr als genügend. Das Kriegsgericht bestätigte das über Daillet verhängte Todesurtheil.

Die Gedenkfeier der Schlacht bei Fehrbellin.

Die Feier des zweihundertjährigen Gedenktages der Schlacht bei Fehrbellin ist am 18. d. M. in dem Dorfe Hakenberg in erhebender Weise begangen worden. Der Ort war festlich geschmückt und die Hauptstraße überdies mit einer Ehrenpforte geziert. Gegen 11 Uhr, nachdem die Kriegervereine, die Schuljugend, die Corporationen ꝛc. welche an der Feier theilnahmen, sich geordnet, langte der Kronprinz in Begleitung des Majors von Liebenau in Hakenberg an und wurde von dem anwesenden Kriegsministers v. Kameke an der Spitze vieler anderer Militärs und hohen Beamten empfangen und darauf vom Festcomité noch besonders begrüßt. Nachdem der hohe Herr hierauf die Front der Kriegervereine abgeschritten, begab er sich nach der neu ausgebauten Kirche. (Die Kirche ist von dem Kaiser mit einem Kruzifix, von der Kaiserin mit vier goldenen Altarleuchtern beschenkt, auch sonst noch von vielen Gliedern des kaiserlichen Hauses mit reichen Geschenken bedacht worden). Nach dem Gesange des Liedes „Lobe den Herrn" vollzog General-Superintendent Brückner mit einer trefflichen Rede die Einweihung der Kirche.

Derselbe knüpfte an 2. Corinth. 12, 9 (Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig!) an. Dies Wort sei eine Mahnung und eine Verheißung. Die letztere habe auch am Tage von Fehrbellin auf das herrlichste sich erfüllt. Zu der Stunde, wo die kirchliche Feier beginne, sei die Schlacht bereits geschlagen, der Sieg erfochten gewesen. Wem sei dies zu verdanken? Es solle nicht vergessen werden, was Menschen damals geleistet — der Große Kurfürst, das tapfere Herr, das treue Volk, aber darüber habe doch ein Höherer, Mächtigerer gewaltet. Wer habe denn der höchsten persönlichen Gefahr gewehrt und der Kugel, die den treuen Diener traf, ihren Weg gewiesen. Das, was schwach war vor der Welt, hatte Gott erwählet, um zu Schanden zu machen, was stark war. Gottes Kraft war in den Schwachen mächtig. Nachdem Redner sodann den Gang des preußischen Volks durch die Geschichte berührt und gezeigt hatte, wie Gott gerade in den schweren Zeiten die Kraft gestählt habe; nachdem er erinnert, wie Gott ähnlich verfahre im Leben des Christen, wies er kurz nach, wie es der Kern und Stern alles evangelischen Wesens sei, sich an der Gnade Gottes genügen zu lassen, wünschte, daß diese Gesinnung auch hier nie fehlen möge und sprach die Weihe. Es folge dann Gesang, die Liturgie, die Kirchweihpredigt des Pastor Quehl. Nach dem Gesange des Liedes: „Laß mich Dein sein und bleiben" beendigte Pastor Quehl mit der Ertheilung des Segens die erhebende Feier.

Nach dieser kirchlichen Feier begab sich der Kronprinz mit den Festgenossen nach dem Kurfürstenberge, wo die Grundsteinlegung des Denkmals des Großen Kurfürsten stattfinden sollte. Auf der Höhe des Berges war ein Pavillon erbaut worden, der, von 8 Säulen getragen, außen roth und innen weiß drapirt war. Auf der Spitze des kegelförmig zulaufenden Daches wehte die kronprinzliche Fahne; die Capitäle der Säulen waren mit preußischen Standarten geschmückt, während in ihrem mittleren Theile kleine Fahnen flatterten, deren Kreuzungspunkte durch Wappenschilder verdeckt wurden. Innen schlangen sich von den Säulen nach der Spitze grüne Laubgewinde und von Capitäl zu Capitäl prächtige Lambrequins, deren schwarz und weiß behranzte Zacken den preußischen Königsadler trugen. Vom Pavillon aus führte eine Treppe über einen Absatz hinweg zum Grundsteine, der im Mauerwerk in der Grube befestigt war. Auf der anderen Seite der Grube gegenüber dem Pavillon war der schwarz behangene Altar errichtet. Die Grube selbst war mit Jubelbäumen umgeben, die reich mit Eichenkränzen und preußischen Fahnen geschmückt waren. Hinter dem Altar war links eine Compagnie des 24. Infanterie-Regiments, rechts eine Schwadron des Ziethen-Husaren-Regiments, beide mit Fahne und Regimentsmusik, aufgestellt. In nächster Umgebung der Grube stand die Schuljugend, dahinter auf der linken Seite der Ortsvorstand und die Kreisvertretung. Auf der rechten Seite hatten in grader Linie die genannten Kriegervereine Aufstellung genommen, sich an eine Tribüne anlehnend, welche für die Damen bestimmt war.

---

tollen Wolff aufzusuchen. Obgleich er ihn nur wenig kannte, fesselte dennoch der sonderbare Mensch sein Interesse, und es drängte ihn, demselben ein herzliches „Glück auf" mit auf den Weg zu geben.

Wolff war blässer als gewöhnlich. Sein geistvolles Auge schien umschleiert. „Da sind Sie", sagte er, „ich wollte, daß ich Sie mitnehmen könnte!"

„So gehen Sie im Ganzen sehr ungern?" fragte Reichenstein, „das muß furchtbar sein!"

„Ich scheue mich nicht vor Gefahr und Ungemach", anwortete Wolff, „noch viel weniger fürchte ich den Tod. Nur, daß es gerade nach Frankreich geht, das irritirt mich ein wenig. Mir kann in der nächsten Schlacht Einer jener Vielen gegenüberstehen, welche in demselben Pensionat mit mir erzogen wurden — die ich einst Kameraden und Freunde genannt habe, lange Jahre hindurch."

Reichenstein nickte verständnißvoll. „Können Sie leicht aus Ihrem Geschäfte abkommen?" fragte er. „Haben Sie zuverlässige Leute? — Wenn ich Ihnen etwa irgendwie dienstlich sein kann, so verfügen Sie über mich!"

Wolff reichte ihm gerührt die Hand. „Wahrhaftig", sagte er, „Sie sind ein guter Kerl, und ich will Sie beim Wort halten! Die Geschäftsangelegenheiten sind in den Händen meines Compagnons gut verwahrt; aber es giebt einen anderen Dienst, den Sie mir leisten könnten, — wollen Sie das?"

„Von Herzen gern, Alles was in meiner Macht steht!" versetzte Reichenstein.

„So bekümmern Sie sich zuweilen um Clara!" bat Wolff. „Ich habe meinen Compagnon beauftragt, ihr wöchentlich eine bestimmte Summe zu geben, aber sie ist, nun ich nicht mehr hier bin, ganz ohne Stütze und verlassen, das arme Ding!"

Reichenstein zögerte verlegen mit der Antwort. Der Auftrag, welchen ihm Wolff gab, war schwer und für einen Bräutigam sehr fatal. Um jedoch seine augenblickliche Bestürzung zu verbergen, fragte er, wo das Mädchen wohne. „Ich will thun, was in meiner Macht steht", fügte er hinzu, bei diesen Worten an die Tochter seines früheren Principals denkend. Er wußte, daß Helene Conrink all ihre Zeit und ihr ganzes Interesse den Unglücklichen widmete; bei ihr für Clara zu bitten, schien ihm leicht.

„Das lohne Ihnen Gott!" versetzte Wolff. „Glauben Sie mir's — ich komme nicht wieder. Ich fühle es bestimmt. Sie sind mein Testamentsvollstrecker, und Ihrer Fürsorge übergebe ich das arme Mädchen." Er nannte ihm die Wohnung.

Reichenstein notirte kopfschüttelnd die Adresse. „Nicht so melancholisch!" rief er. „Wir werden uns, hoffe ich, noch manchmal mit einander unterhalten, noch oft an den ersten Abend unserer Bekanntschaft denken. Solche Todesahnungen kommen nur allzu leicht, wenn man dem Feinde entgegengeht, ich kenne das!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750622015/fragment/page=0002

Um 12 Uhr 30 Minuten erschien, mit lauten Hochs empfangen, der Kronprinz und wurde in dem Pavillon von dem Geheimen Regierungs-Rath Dr. Schöne und dem Baurath Spieker aus Potsdam begrüßt. Zur Eröffnung der Feier hielt hierauf der Unter-Staats-Secretär Sydow eine Ansprache in der er eine kurze Uebersicht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen gab und verlas die unten folgende Urkunde. Nachdem dies geschehen wurde die Urkunde in einen kupfernen Kasten gelegt, in dem sich bereits folgende Gegenstände befanden:

1) Abschrift des Erlasses vom 5. Juni 1875, betreffend die Errichtung des Denkmals.
2) Die Reichsmünzen Königlich preußischer Prägung aus dem Jahre 1875, (und zwar 1 Doppeltrone, 1 Krone, ein silbernes Fünfmarkstück (1874), 1 Markstück, 1 Zwanzigpfennigstück, 1 Zehnpfennigstück, 1 Zweipfennigstück und 1 Einpfennigstück.)
3) Urkunden und Actenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg 1. Band.
4) Droysen, Der Staat des Großen Kurfürsten, (und zwar 3. und 4. auf besonderen Wunsch des Kronprinzen.)
5) Fehrbellin, 18. Juni 1675. Zum 200jährigen Gedenktage, von Witzleben und Dr. Hassel.
6) Der Deutsche Reichs- und Königliche Preußische Staats-Anzeiger vom 18. Juni 1875.
7) Osthavelländisches Kreisblatt vom 18. Juni 1875.
8) Ordnung der Feier der Grundsteinlegung.
9) Gegenwärtiges Verzeichniß.

Der Kasten trug die Aufschrift:

Auf Befehl
Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm ist
dieser Grundstein für ein Denkmal zum Gedächtniß
an die Schlacht bei Fehrbellin von Sr. Kaiserlichen
und Königlichen Hoheit dem Kronprinzen
Friedrich Wilhelm
gelegt bei der zweiten Säcularfeier am 18. Juni
1875.

Der Geheime Regierungs-Rath Dr. Schöne und der Baurath Pieper trugen den Kasten in die Höhlung des Grundsteines, wo derselbe zugelöthet wurde. Darauf begab sich der Kronprinz zum Grundstein nahm mit der silbernen Kelle von dem dargereichten Mörtel und that, nachdem der Deckel lothrecht eingefügt war, mit dem silbernen Hammer die drei ersten Schläge. Alsdann sprach er:

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs lege ich hiermit den Grundstein zu dem Denkmale meines großen Ahnherrn, des Siegers von Fehrbellin. Der Stein, den wir heute einsenken und das Standbild, welches dereinst hier stehen soll, gelten den Heldenthaten, welche den grundlegend einwirkten auf die Entwickelung unseres Vaterlandes. Wir gedenken der Tapferkeit und Treue, die damals wie zu allen Zeiten unser Haus und Volk verbunden haben und die von den märkischen Landen ausgehend alle anderen Gaue unseres engeren und weiteren Vaterlandes ergriffen. So ist es gekommen, daß die kleine, kaum beachtete Mark zu dem Staate emporwuchs, der heute die Geschicke Deutschlands in festen Händen hält und so Gott will, auch ferner halten wird. In diesem Sinne rufe ich: Es lebe Se. Majestät der Kaiser und König hoch!

Mit lauter Begeisterung stimmte die Versammlung ein. Während die Spitzen der Behörden nunmehr die üblichen Hammerschläge thaten, spielte die Militärmusik den Hohenfriedberger und andere ältere preußische Märsche.

Hieran schloß sich die Weihrede und ein Gebet des General-Superintendenten Dr. Brückner.

Der Gesang des Liedes: „Nun danket Alle Gott" mit Begleitung der Militärmusik beendigte die patriotische Feier, welche einen tiefen Eindruck bei allen Theilnehmern hinterließ.

Die Festversammlung begab sich nun zur Einnahme eines Gabelfrühstücks nach dem sogenannten Drei-Kaiserzelt, das bei Gelegenheit der Drei-Kaiser-Zusammenkunft während des Manövers im October 1872 erbaut und dem Festcomité für diese Feier überlassen war. In dem mittleren Rundtheile des Zeltes war die Tafel servirt, an welcher der Kronprinz zwischen dem Kriegs-Minister und dem General von Schwarzkopf Platz nahm. Während des Frühstücks brachte der hohe Herr folgenden Trinkspruch aus:

Es ist nicht ohne tiefe Bewegung, meine Herren, daß ich an dieser Stätte und an diesem Tage Sie auffordere, auf das Wohl Sr. Majestät des Kaisers und Königs zu trinken. Wir stehen hier gleichsam an der Wiege des preußischen Staats, und große Thaten sind geschehen, seit wir aus kleinen Anfängen zu der Stellung gekommen sind, die wir heute unter Führung unseres Kaisers einnehmen. Hüten wir uns aber, bei solcher Betrachtung jemals anderen Gedanken als denen demüthiger Dankbarkeit Raum zu geben, denn nur dann können wir hoffen, daß es dem Kaiser unserem Könige vergönnt sein wird, in einer langen Reihe von Friedensjahren die Frucht reifen zu sehen, welche einst in schweren Zeiten gesäet worden ist.

Der Landrath Graf von Königsmarck erwiderte den Trinkspruch mit einem Hoch auf den Kronprinzen. Nach aufgehobener Tafel unterhielt sich dieser noch mit mehreren anwesenden Personen und ließ sich verschiedene Herren und Damen vorstellen. Nach 3 Uhr trat derselbe, begleitet von lauten Jubelrufen die Rückreise an, während nun erst die Feier auf dem Festplatze den Character eines Volksfestes annahm.

*

Urkunde, betreffend die Errichtung eines Denkmals zum Gedächtniß des Sieges von Fehrbellin.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen, Markgraf zu Brandenburg u. s. w. u. s. w. thun hierdurch kund und fügen zu wissen, daß Wir auf den Antrag Unseres Sohnes, des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, Kaiserliche und Königliche Hoheit, beschlossen haben, zum Gedächtniß des Sieges von Fehrbellin, den Unser in Gott ruhender Ahnherr und Vorgänger in der Regierung, Friedrich Wilhelm der große Kurfürst, am 18. Juni des Jahres 1675 auf den Höhen bei dem Dorfe Hakenberg im Kreise Ost-Havelland, Regierungsbezirke Potsdam, über den tapferen Gegner Schaaren errang, ein Denkmal zu errichten und dessen Grundstein heute, am 18. Juni im Jahre des Heils 1875, am zweihundertjährigen Gedenktage der Schlacht, an der Stelle, wo sie entschieden wurde, durch des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit legen zu lassen.

Für Unser Haus, für Unser Land und Volk, für das Deutsche Vaterland bezeichnet dieser große und unvergeßliche Siegestag den Anfang der Befreiung Deutschen Bodens von fremder Herrschaft, die Erneuerung Deutschen Waffenruhmes und freudiger Kriegsbereitschaft zu Schutz und Trutz, der Erfüllung erhebender Pflichten, in welcher der Name Brandenburg seinen Deutschen Beruf gefunden und bewährt hat.

Mit tiefem Danke gegen Gott, der so schwere Anfänge zu überreichem Segen für Unser Haus, Unseren Staat, Unser Land und Volk, zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches hat gedeihen lassen, weihen Wir dieses Denkmal dem Gedächtniß Unseres erlauchten Ahnherrn, der tapferen Regimenter, an deren Spitze Er den Sieg von Fehrbellin erfocht, der wackeren Bauern, die ihr Fähnlein aufwarfen, Ihm zu helfen, der treuen Bevölkerung Brandenburgs, die in schwerster Bedrängniß ausharrte, bis Er zur Rettung kam. Den nachfolgenden Geschlechtern Unseres Hauses, Unseres Preußischen Volkes und der Deutschen Nation sei das Denkmal eine Erinnerung für alle Zeit, unter wie schweren Anfängen, mit wie langen Anstrengungen, mit welchen Tugenden begründet und erworben worden ist, was zu erhalten, zu schirmen und zu kräftigen, ihre Pflicht und vor Gott und den Menschen ihr Ruhm sein wird.

Gegenwärtige Urkunde haben Wir in zwei gleichlautenden Ausfertigungen mit Unserem größeren Königlichen Insiegel versehen lassen und des Kronprinzen Kaiserliche Hoheit beauftragt, sie in Unserem Namen zu vollziehen. Auch befehlen Wir, die eine in den Grundstein des Denkmals niederzulegen, die andere in Unserem Staatsarchive aufzubewahren.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs gegeben zu Hakenberg bei Fehrbellin, am achtzehnten Juni des Jahres Eintausend achthundert fünf und siebenzig.

(L. S.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Halle, 21. Juni.

— [Aus der Universität.] Am 10. d. promovirte in der philosophischen Facultät Friedrich August Borst aus Mühlhausen in Thür. (Dissert.: Die Grund- und Einkommensteuer des Großherzogthums Sachsen).

— Gestern Nachmittag wurde einer Frau auf dem hiesigen Magdeburg-Leipziger Bahnhofe das Portemonnaie mit gegen zehn Thlr. Inhalt aus der Tasche gestohlen. Zwei der That verdächtige Frauen wurden deshalb aus dem nach Cassel bestimmten Zuge herausgeholt und einer polizeilichen Visitation unterzogen; letztere blieb jedoch erfolglos.

— Bei der heute begonnenen meistbietenden Verpachtung der Thor-Controlhäuser städtischen Eigenthums wurde für das Haus an der Elisabethbrücke ein Meistgebot von 1500 Mark erzielt.

— Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind: SW 1. Barometer 27" 10''', 03. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft 75,4 %. Thermometer: + 13,8. Der Himmel heiter.

* Das Regenwetter der letzten Tage erstreckte sich über ganz Mitteleuropa, während es weiter nach Osten hin klar und ungemein warm war. Besonders hatten Polen, Ungarn und die unteren Donaugegenden eine sehr hohe Temperatur. Es ist anzunehmen, daß das Regenwetter nunmehr weiter gegen Osten vorgerückt ist.

Provinzial-Nachrichten.

≏ **Artern**, 19. Juni. Gestern hatten wir Gelegenheit den jungen blinden Violoncello-Virtuosen Aug. Martini aus Weißenfee im hiesigen Cursaale zu hören. Es war sein erstes öffentliches Auftreten, wobei er sich allgemeines Lob erwarb und meisterhaft wußte er sein Instrument zu beherrschen. Unter den vorgetragenen Piecen war besonders ein Concert von Goltermann und Variationen über den Beethovenschen Sehnsuchtswalzer, wobei der Künstler ziemlich schwierige Stellen sicher zu bewältigen wußte. Leider war der Cursaal nur schwach gefüllt; möge den einundzwanzigjährigen Unglücklichen anderweitig ein volles Haus für den gestrigen Abend entschädigen.

△ **Hettstädt**, 20. Juni. Die 200jährige Gedenkfeier der Schlacht bei Fehrbellin wurde hier durch eine Schulfeier würdig begangen. Nachmittags gegen 2 Uhr zogen sämmtliche Classen in festlichem Schmucke unter der Leitung ihrer Lehrer nach dem Schützenhause, woselbst sich ein zahlreiches Publikum versammelt hatte. Der durch einen Lehrer gehaltenen Festrede folgten patriotische Gesänge und Declamationen einzelner Schüler der oberen Classen, während die unteren Classen auf ihren Spielplätzen beschäftigt wurden. Der gegen 5 Uhr angetretene Rückzug wurde durch einen ungeheuren und lang anhaltenden Regenguß geführt, der zwar betrübend auf die festlich gestimmten Gemüther der Kinder einwirkte, für unsere Fluren aber schon lange ersehnt und unbezahlbar war. In einem festlichen Abendessen bei Preßler fand die patriotische Feier ihren Abschluß.

§§ **Naumburg**, 19. Juni. Die hiesige Peter-Paul-Messe wird am 20. d. M. eingeläutet und dauert 2 Wochen. Außer derselben hat die Stadt noch einen auf den Palmsonntag fallenden Jahrmarkt, der am Mittwoch darauf endet. Zu den bisher hier gehaltenen 3 Viehmärkten hat die Stadt jetzt noch 2 neue erlangt und soll der nächste am 12. Juli, der andere stets am Aschermittwoch auf der Vogelwiese gehalten werden.

⚡ **Aus dem Wipperthale**, 20. Juni. Die Gewitter der letzten Wochen, welche in Thüringen so verheerend gewirkt haben, sind gnädig an unseren Fluren vorübergezogen und Gott sei dafür gedankt; aber wenn eins derselben in segnender und wohlthuender Weise unsere schmachtenden Felder mit erquickendem Regen getränkt hätte, so wäre der Landmann um so dankbarer dafür gewesen. Denn das Sommergetreide, so schön es aufgegangen war und von Anfang an eine segensreiche Ernte versprach, war durch den wochenlangen gänzlichen Mangel an Regen dem Verkommen nahe; die Futterkräuter, die durch Mäusefraß und trockene Frühjahrsfröste ohnehin schon viel gelitten hatten, wachsen nicht von der Stelle und erfüllten das Herz gar manches Landwirthes mit banger Sorge im Hinblick auf seinen zahlreichen Viehstand. Glücklicherweise haben sich die Regenschauer, welche seit einigen Tagen die dürstenden Fluren schon theilweis erquickten, seit gestern Abend in einen allgemeinen Landregen verwandelt, der nicht verfehlen wird, seine erfrischende und belebende Kraft auf die gesammte Vegetation auszuüben. Der Landmann sieht nun wieder froher und getroster der Zukunft entgegen, wenigstens rücksichtlich des Sommergetreides, da für den spärlichen Stand der Winterfaat, insonderheit des Roggens, nicht viel mehr zu hoffen ist. Dagegen verspricht die Obsternte auch bei uns eine äußerst reichliche zu werden. — Dem Vernehmen nach soll ein größeres Rittergut hiesiger Gegend an Kirschpachtgeldern allein gegen 2500 Thlr. zu vereinnahmen haben.

⚡ — Der bauliche Zustand der Schloßkirche zu Wittenberg, bekannt dadurch, daß Luther an deren Eingang seine 95 Thesen anschlug, hat die Staatsbehörde veranlaßt, in Erwägung zu ziehen, ob dieses Gotteshaus einer Ausbesserung der Schäden zu unterziehen sei, oder ob auch ein Neubau des ihr seit dem Bombardement von 1813 fehlenden Thurmes errichtet werden soll.

— Zu Kreisrichtern sind ernannt: Der Gerichts-Assessor Offenberg bei dem Kreisgericht in Calbe a. d. S., mit der Function bei der Gerichts-Deputation in Gr. Salza, der Gerichts-Assessor Marx bei dem Kreisgericht in Liebenwerda, mit der Function als Gerichts-Commissarius in Mühlberg, der Gerichts-Assessor Grabau bei dem Kreisgericht in Torgau, mit der Function als Gerichts-Commissarius in Prettin.

— Dem Steuer-Einnehmer a. D. Aschenbach zu Freyburg a. U. ist der königl. Kronen-Orden 4. Kl. verliehen.

Wissenschaft. Kunst. Litteratur.

— Professor Heinrich v. Sybel hat die Stellung als Director der Staats-Archive in Berlin angenommen. Man glaubt in Folge dieser Ernennung, daß künftig Veröffentlichungen, die aus den Staats-Archiven geschöpft, zu erwarten sind, und man darf wohl annehmen, daß Herr v. Sybel auch Vorlesungen an der Universität halten wird.

Vermischtes.

— [Auction von Kirchensitzen] Wer in Amerika das Bedürfniß geistlichen Zuspruchs empfindet, zahlt dafür ebenso, wie er für andere geistige oder leibliche Genüsse zahlen muß. Daß dies zuweilen in liberalster Weise geschieht, bewies eine kürzlich stattgefundene öffentliche Versteigerung der Kirchensitze in der neu erbauten Kirche einer Presbyterianer-Gemeinde zu New-York. Hierbei wurden diejenigen Sitze, welche sich in der Nähe der Kanzel befinden, nach lebhafter Concurrenz für 1200 Lstr. zugeschlagen, während die gewöhnlichsten Sitze je 60 Lstr. erzielten. Die Preise variirten zwischen diesen zwei Ziffern, und außerdem wurde für die „Wahl der Sitze" eine Prämie von 40—50 Lstr. gezahlt. Hundertundfünfundfünfzig Sitze wurden mit Prämien für 75,000 Lstr. verkauft und der Gesammterlös der Auction belief sich auf 160,000 Lstr., welche Summe, in Verbindung mit Schenkungen im Betrage von 40,000 Lstr., zur Bestreitung der Kosten des Kirchenbaues hinreichte. Da die Sitzinhaber außer dem Preise für ihre Sitze noch eine jährliche Abgabe von 6 pCt. des Werthes der letzteren zu entrichten haben, verbleibt nach Zahlung der Baukosten noch ein jährliches Einkommen von 9800 Lstr. für den Geistlichen der Kirche.

— [Ein Nilpferd], für den zoologischen Garten in Berlin ist aufs neue angekauft worden und befindet sich bereits auf dem Wege nach Berlin.

— [Vorsicht!] Ein kleiner Beitrag zu den ungarischen Zuständen und zugleich ein Wink für fremde Capitalisten: In St. Andre findet am 28. Juli die executive Feilbietung eines auf zwei Gulden geschätzten Hauses statt, eventuell auch unter dem Schätzungswerthe. Indessen die Bietenden mögen sich vorsehen. Sie haben ein Reugeld von 10 Proc. — macht 4 Sgr. — zu erlegen, und falls sie den Kaufpreis etwa im Laufe von 6 Monaten ratenweise entrichten wollen — macht monatlich 6⅔ Sgr. — das ausstehende „Capital", mit 6 Procent zu verzinsen.

— [Großer Unglücksfall auf der Warschauer Bahn.] Man schreibt aus Petersburg vom 16. d.: „Ein düsteres Gericht circulirt seit gestern Abends in der Stadt und setzt Alles in Aufregung. Es heißt, daß ein Passagierzug auf der Warschauer Bahn, nur wenige Stationen von Petersburg entfernt, verunglückt ist. Die Locomotive entgleiste auf einer schadhaften Stelle des Bahnkörpers und bohrte sich in die Erde ein, während die nachfolgenden Waggons, in ihrem Laufe plötzlich gestört, in Splitter zerschellten, wobei sich einer über den andern thürmte. Wie viele Menschen dabei zu Schaden gekommen sind, ist noch nicht bekannt. Als Ursache wird angegeben, daß die Schwellen unter den Schienen an jener Stelle gänzlich verfault waren."

— [Neue Anstandslehre.] Bei einem Gericht im Westen Nordamerika's sagte jüngst der Richter zu einem etwas vorlauten Zeugen: „Junger Mann, wenn Sie in diesem Tone weiter sprechen, so wird dieser Gerichtshof seine Würde vergessen und Ihnen Eins auf Ihr gottvergessenes Maul schlagen, daß Ihnen die Zähne klappernd in Ihren Magen hinunterfahren!" — Diese würdevolle Ermahnung soll einigen Eindruck auf den Zeugen gemacht haben.

— [Solch ein Schwerenöther!] Ein Potsdamer Regiment hatte jüngst vor dem König von Schweden im Feuer exerzirt und die Offiziere waren zusammengetreten, um die Kritik des Generals von D. zu vernehmen, der mit einem höheren Offizier noch im Gespräch war. Da trat ein gaffirender berliner Straßenjunge ziemlich nahe an die Offiziere heran und sprach laut und mit voller Würde: „Ich kann mich über Ihre Leistungen nur zufrieden aussprechen und danke Ihnen für Ihre Unterstützung, meine Herren!" Sprach's und war verduftet. Lächelnd trat General v. D. an die Stelle seines Herrn Vorredners und sagte: Meine Herren, nach einer so treffenden Rede habe ich in der That nichts mehr hinzuzufügen.

— [Seltsame Leute.] „Peculiar People" nennt sich eine religiöse Secte in England, welche in Krankheiten keine Hülfe von Doctorenweisheit erwartet, sondern sich einzig und allein auf die Hülfe Gottes verläßt. Vor einigen Tagen nun haben sie ein großes Haus in Tower-Street nahe bei London-Fields gemiethet, dasselbe zum Krankenhaus eingerichtet und einen Schild mit folgender einladender Inschrift angebracht: „Haus des Glaubens zur Aufnahme solcher Kranken, die für unheilbar gelten, damit sie durch glaubiges Gebet geheilt werden." Als Grunde sind noch einige Bibelsprüche beigefügt: „Alles was ihr bittet im Gebet, so ihr gläubet, so werdet ihr es empfahen." Evang. Matthäi XXI. 22. Vers. „Ist jemand krank, der rufe zu sich die Aeltesten der Gemeine, und lasse sie über sich beten, und salben mit Oele in dem Namen des Herrn. Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen. . . ." Ep. Jacobi V. 14, 15 u. s. w. Leider sind aber nicht alle Leute so fromm und gläubig wie die „Seltsamen Leute." Die Nachbarschaft gerieth ob des Aushängeschildes in große Aufregung und will von der Eröffnung eines Krankenhauses für Unheilbare nichts wissen; mehrere Anhänger der glaubensstarken Secte sehen überdieß ihrer gerichtlichen Verfolgung wegen Todtschlags entgegen, weil sie gefährliche Kranke ohne ärztliche Hülfe ließen, darunter ein Vater, der sein erkranktes Kind richtig ins Jenseits hinüber gebetet hat.

Todesfälle.

Am 14. Juni starb zu Kopenhagen Professor Dr. H. L. d'Arrest, ein Schüler Encke's und selbst einer der geschätztesten Astronomen der Gegenwart. d'Arrest war 1822 in Berlin geboren.

Vereine und Versammlungen.

— Am 15. Juni wurde die „Sächsische Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in den Räumen des Orangeriehauses und den Anlagen des herzoglichen Gartens in Dresden eröffnet. Der König Albert mit der Königin Carola und viele andere Mitglieder des königlichen Hauses hatten sich zu der Eröffnungsfeier, bei welcher Kaufmann Walter die Festrede hielt, eingefunden. Der König verweilte dann noch gegen 2 Stunden in der Ausstellung, deren Catalog 1198 Aussteller aufzählt.

— Am 17. Juli d. J. wird in Constanz am Bodensee eine internationale Lehrer-Conferenz stattfinden.

Haus- und Landwirthschaft.

— In der „Königsb. Hart. Ztg." wird auf die große Menge reifer, bereits abgestorbener Aehren in einzelnen Kornfeldern aufmerksam gemacht. In Anbetracht, daß etwa 50 % Aehren so vertrocknet sind, hat ein wissenschaftlich gebildeter Landwirth diese nebst den Halmen einer sorgfältigen Untersuchung unterzogen. Das Resultat ist folgendes: In jedem dieser Halme, und zwar in den oberen Theilen derselben, fand sich eine Made vor. Dieselbe ist 20 Millimeter lang, einer großen Käsemade ähnlich, und zerstört die Aehre in wenigen Tagen, indem sie die nach oben steigenden Pflanzensäfte auffaugt und die Zellengefäße vernichtet. Alsdann verläßt sie den Halm, um an einem frischen dasselbe Zerstörungswerk zu beginnen. Ueber die ferneren Verwandlungen dieser Made weiß man noch nichts. Diese Mittheilung dürfte Landwirthen und landwirthschaftlichen Vereinen Veranlassung geben, weitere Beobachtungen der Made anzustellen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Es steht nun fest, daß die Zwei-Thalerstücke (3½ Guldenstücke) eingezogen werden sollen, und wie der Finanzminister bereits die preußischen Steuer- u. s. w. Kassen deshalb mit Anweisung versehen hat, so ergeht nun auch gleiche Anweisung an die Reichskassen. Die Zwei-Thalerstücke waren die ersten Anfänge einer deutschen Münzeinigung, welche 1838 für das Gebiet des damaligen Zollvereins eingeführt wurde und der 1857 auch Oesterreich beitrat, als die Vereinsthaler zur Ausprägung gelangten.

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 20. Juni Abends:	Unterhaupt	1,58 Meter.
Am 21. Juni früh:	Unterhaupt	1,58 „

(Schleuse bei Trotha.)

Am 20. Juni Abends:	am neuen Unterhaupt	1,82 Meter.
Am 21. Juni Morgens:	„ „	1,82 „

Am 19. Juni, Elbe bei Magdeburg. Am Pegel . 0,78 Meter.
Am 18. Juni, Dresden 1,28 Meter (2 Ellen 6 Zoll) unter Null.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750622015/fragment/page=0003

☞ **Wegen gänzlicher Geschäfts-Aufgabe** ☜

wird der Ausverkauf **11 Gr. Steinstrasse 11** noch einige Zeit fortgesetzt. [711e

Loeser Cerf, Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage habe ich das von Herrn **Albert Beegen** bisher geführte

Colonial- und Farbewaaren-, Spirituosen-, Tabak- und Cigarren-Geschäft

käuflich übernommen und werde dasselbe von jetzt ab unter meiner eigenen Firma in den bisherigen Localen, **gr. Ulrichsstraße Nr. 30,** fortführen. [567f

Indem ich bitte, diesem Unternehmen ein geneigtes Wohlwollen und Vertrauen schenken zu wollen, gebe ich die Versicherung, daß ich dasselbe durch streng reelle und prompte Bedienung nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen und zu erhalten suchen werde.

Hochachtungsvoll

Halle a/S., den 20. Juni 1875. **A. Trautwein.**

Perl-Kindertaschen,

musterfertig und ganz fertig, sind wieder in ganz neuen Mustern, doch noch zu weit billigeren Preisen als früher am Lager. [650f

Geiststraße 72. **Geschw. Storch,** Geiststraße 72.

Zu **besten Herrschafts-Betten** empfehle ich:

prachtvollsten Dannenköper

in verschiedenen Mustern, ein an Federdichte und Haltbarkeit unübertrefflicher Stoff, nicht theurer als das beste Federleinen, jedoch noch bedeutend durabler.

Alle Sorten **Federleinen, Bettdrelle, Bettbarchende, Bettbezugszeuge,**
fertige **Bettbezüge, Bettdecken, Steppdecken,**
alle Sorte beste gereinigte **Bettfedern** und **Daunen**
halte fortwährend reichlich auf Lager. [623f

C. A. Schnabel, 2. Gr. Märkerstr. 2.
(Ganz nahe am **Markt** und an der **Leipzigerstraße.**)

Gummischläuche

zur **Wasserleitung, nebst dazu gehörende**

englische Patent-Wasserbrausen

empfehlen billigst Eulner & Lorenz,

Gummi- und Guttapercha-Waaren-Fabrik.

Reparaturen der **Filz-** und **Seidenhüte, Waschen, Färben** und **Modernisiren,** werden auf das Sorgfältigste ausgeführt bei [364f

L. Wedding, Leipzigerstraße 15.

Die wunderbaren Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze, von Alex. v. Humboldt mit den Worten empfohlen „Asthma und Tuberkulose fehlen bei den Coqueros gänzlich, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", v. Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei Brust- und Lungenkrankheiten, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen I), heilen gründlich alle Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten (Pillen II und Wein), sind unersetzlich bei allen Nervenleiden und einziges Radikalmittel gegen spec. Schwächezustände jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 3.R.-M.; 6 Sch. 15 R.-Mk. 1 Flac. 3R-Mk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältigst studierte, franco gratis d. d. Mohren-Apotheke Mainz und deren Depôts-Apotheken:

Magdeburg: **Dr. Krause,** Löwen-Apoth.; Berlin: **B. O. Pflug,** Louisenstrasse 30; Dresden: sämmtl. Apoth.; Halle: Dr. **Jäger,** Apoth.

Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21,

empfing soeben **Neue Lissaboner Nieren-Kartoffeln** und die allerneuesten **Isländer Heringe,** und empfiehlt selbige als feinste Delicatesse. [633f

Ed. Schulze, Leipzigerstraße 21.

Achte große

Pferde-Lotterie

zu Hannover.

Ziehung am 28. Juni.

Haupt-Gewinne: eine **elegante Equipage** mit 4 hochedlen Pferden und complettem Geschirr im Werthe von 10,000 R.-Mark, 50 Stück edle Reit- und Wagenpferde.

Geld-Gewinne: 32 à 75 R.-M. 975 à 15 R.-M. 1025 à 3 R.-M.

Loose à 3 R.-Mark sind zu haben in Halle bei **J. Barck & Co.** (gr. Ulrichsstraße 47) und **W. König** (Exped. der Saale-Zeitung.

Fankhänel's Restauration und Gartenlocal,

641f] **Leipzigerstraße 62 und Ecke der Franckenstraße.**

Das für Sonnabend angezeigte **Militair-Concert** findet heute **Dienstag** Abend 8 Uhr statt. **A. Fankhänel.**

„Restauration zur Markthalle"

empfiehlt **Bairisch-** und **Lager-Flaschenbier** in größeren und kleineren Posten in und außer dem Hause. [626f

---

Fleisch-Verkauf.

Schönes **Rindfleisch** à Pfd. 4 Sgr. 6 ₰, **Kalbfleisch** à Pfd. 4 Sgr., **Schweinefleisch** à Pfd. 5 Sgr. 6 ₰.

Hessler, Fleischermeister, große Klausstraße 8.

Von **Pomm. Portland-Cement** erhielten frische Zufuhren **Fr. Hensel & Haenert.**

Ein Preschwagen in gutem Zustande, steht preiswerth zu verkaufen bei **O. C. Ploß,** Ober-Röblingen am See.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß vom 21. Juli bis 31. August d. Js. bei dem hiesigen Königlichen Kreis-Gerichte Ferien stattfinden. Während derselben ruht der Betrieb aller **nicht schleunigen** Sachen, sowohl in Bezug auf die Abfassung der Erkenntnisse als auch in Bezug auf die Dekretur und die Abhaltung der Termine.

Die Parteien und die Rechtsanwälte haben sich daher während der Ferien aller nicht schleunigen Anträge und Gesuche zu enthalten, **schleunige** aber als **solche zu begründen** und mit der ausdrücklichen Bezeichnung **„Feriensache"** zu versehen.

Halle a/S., den 16. Juni 1875. **Königliches Kreis-Gericht.**

Depositen-Verkehr.

Wir vergüten auf **Depositen-Einlagen**

bei dreitägiger Kündigung	2½%	**Zinsen,**
„ **achttägiger** „	3%	„
„ **einmonatlicher** „	3½%	„
„ **dreimonatlicher** „	4%	„
ohne Kündigung und im Cheques-Verkehr	2%	„

Hallescher Bank-Verein

von **Kulisch, Kaempf & Co.,**

kleine Steinstraße 5a. [425f

JANUS.

Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in **Hamburg.**

Errichtet am 1. Februar 1848.

Auszug aus dem Rechenschafts-Berichte vom 29. Mai 1875.

		Rm
Ultimo 1874 waren in Kraft:		
18,268 Lebensversicherungen mit		45,507,100. —
367 Renten- u. Pensions-Versicherungen mit jährlichen		168,057. 94
Die Einnahme in 1874 betrug:		
An Prämien	ca.	1,384,676. 42
„ Kapital-Zahlungen	„	291,106. 64
„ Zinsen	„	411,754. 97
Verausgabt wurden:		
Für 341 Todesfälle	„	747,220. —
„ 87 Aussteuer-Versicherungen	„	84,060. —
Seit ihrer Gründung zahlte die Gesellschaft überhaupt an die Erben von 4123 Versicherten	„	9,523,535. —
Das Grund-Kapital der Gesellschaft beträgt		1,500,000. —
Die Reserve-Fonds belaufen sich auf	ca.	9,327,872. 70
Davon sind angelegt:		
In Hypotheken	„	4,705,003. 80
„ Darlehen gegen Unterpfand	„	2,446,361. 90
„ discontirten Wechseln	„	996,615. 51
„ Darlehen auf Policen der Gesellschaft	„	504,800. 21

Prospecte und Antrags-Papiere gratis bei sämmtlichen Herren Agenten des Regierungs-Bezirks erseburg; in **Halle a/S.** bei Herrn **H. Karmrodt** und dem General-Agenten **Fr. Müller.** [446f

---

Halle, Montag den 28. Juni 1875, Abends 6 Uhr

im Saale des Volksschulgebäudes

Concert

des **Academischen Gesang-Vereins**

unter Direction des Herrn Musikdirector **O. Reubke.**

Solisten: Fräulein **Gutschbach** aus Leipzig und Herr **von Senfft** aus Berlin.

Programm: „Am Rhein", 2 Chöre mit Orchester von Brambach. — Sopran-Arie von Händel. — Lieder von Robert Franz. — Clavierpiece von Chopin. — Chorlieder. — 2 altdeutsche Lieder für Sopran. — „Frithjof" für Männerchor, Solo und Orchester von M. Bruch. [515f

Billets: numerirte Plätze à 2 M., nicht numerirte à 1 M. 50 Pf. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt** (Barfüsserstrasse 19) zu haben.

Handwerker-Meister-Verein.

Mittwoch den 23. d. M. Abends 8 Uhr

Vereins-Vorstellung im **„Tivoli"** im **Brockenhause**

☞ **Berliner Kinder.** ☜ [613f

Billets sind von Dienstag ab bei dem Vergnügungsvorstand zu ermäßigten Preisen zu entnehmen. Um zahlreiche Betheiligung ersucht **der Vorstand.**

Extrafahrt nach Thale u. zurück

am Sonntag den 27. d. M.

in Begleitung eines Militärmusikcorps

Abfahrt von **Halle** präcis ½6 Uhr Morgens.
Rückfahrt „ **Thale** „ ¾8 Uhr Abends.

Preis à Person 1 Thlr. 5 Sgr.
Kinderbillets à 15 Sgr.

Billets sind zu haben bei **A. Apelt,** Leipzigerstraße 8, **Franz Heckert,** Weidenplan 6c, **C. F. Ritter,** gr. Ulrichsstraße 42, **J. Barck & Co.,** große Ulrichsstraße 47 und bei **W. König** (Expedition der Saale-Zeitung), Moritzzwinger 12. [612f

---

Shlipse, Cravatten, Chemisetts, Kragen, Manschetten, Handschuhe, Hosenträger

billig bei

649f] **Geschw. Storch,**

Geiststraße 72.

Morgenröcke

für **Damen** empfiehlt

Wilh. Walter,

Leipzigerstraße 92.

Steppdecken

in großer Auswahl — beste Zuthaten garantirt — empfiehlt [546f

Wilh. Walter,

Leipzigerstraße 92.

Schablonen,

die schönsten und haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Kisten empfiehlt

Otto Unbekannt

Kleinschmieden.

Näh-Maschinen,

die besten bewährtesten Systeme, empfiehlt unter mehrjhr. Garantie

Aug. Baumgart,

Mechaniker, gr. Ulrichsstraße 10.

Tivoli-Theater

im Garten z. Brockenhause

Dienstag den 22. Juni

das wegen Regenwetters am Sonnabend nicht zur Aufführung gekommene Volksschauspiel von Mosenthal

Der Sonnenwendhof.

Anna: Frl. Gretchen Margot.

Café David.

Dienstag den 22. Juni

Grosses Abend-Concert

vom Musikdirector **Fr. Menzel** mit seiner **ganzen Capelle.**

Anf. 8 Uhr Entree 30 R.-Pf.

Billets à Dutzend 18 Sgr. sind vorher im Concert-Local und am Markt in der Commandite des Herrn David zu haben. An der Kasse werden Dutzend-Billets **nicht** verkauft. [639f

---

Kühler Brunnen.

Heute Montag den 21. Juni u. Morgen Dienstag **Auftreten der Concert- und Couplet-Sänger-Gesellschaft des Herrn Kieter.** Anfang 8 Uhr. Entree à Pers. 30 ₰.

Fürstenthal.

Dienstag den 22. Juni

Abendliedertafel

des deutschen Gesang-Vereins.

☞ Entree frei.

Familien-Nachricht.

Durch die Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut

Herm. Hörig und Frau.

Bibra, den 18. Juni 1875.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit einer Beilage, welche den auswärtigen Abonnenten mit nächster Nr. zugeht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750622015/fragment/page=0004